

Sehr geehrter Herr Prof. Gonther,  
sehr geehrter Herr Prof. Dörner,  
sehr geehrter Herr Dr. Wunder,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

- herzlich willkommen in Bremen, hier in der Oberen Rathaushalle.

Meine verehrten Damen und Herren,

- Seit Jahrhunderten wurden hier, in der Mitte Bremens, in diesem Saal die politischen Entscheidungen des Rates der Freien Hansestadt begründet und (Gerichts-)Urteile gefällt.
- Hier über mir sehen Sie eine allegorische Darstellung der vier klassischen Fakultäten am 1610 vom Rat der Stadt Bremen gegründeten sog. Gymnasium illustre. Diese vier Disziplinen - Theologie, Jura, Medizin sowie Philosophie - sollten mit Rat und Tat dem Senat der Stadt zur Seite stehen und dem Gemeinwesen dienen.
- Es ist gut und richtig, dass wir hier im historischen und politischen Zentrum der Freien Hansestadt Bremens die ethischen Fragen, die die Ausstellung „erfasst, verfolgt, vernichtet. Kranke und behinderte Menschen im Nationalsozialismus“ aufwirft, diskutieren.

- bis zu 400.000 Menschen wurden zwischen 1933 und 1945 zwangssterilisiert, mehr als 200.000 wurden ermordet. Bei der Selektion der PatientInnen wurde der vermeintliche „Wert“ des Menschen zum leitenden Gesichtspunkt. Nach Maßgabe von „Heilbarkeit“, „Arbeitsfähigkeit“ oder „Arbeitsfähigkeit“ urteilten Ärzte, Pflegende, aber auch Beamte, Richter, Staatsanwälte und Funktionäre über die ihnen Anvertrauten.
- In diesem Zusammenhang möchte ich nochmals ausdrücklich der Bremer Kulturwissenschaftlerin Gerda Engelbracht sehr herzlich danken, die in der Veranstaltung am 10. August, über die bedrückende Bremer Geschichte referierte und beispielhaft die Täter, deren Verbrechen und deren Opfer benannte.
- Mein Dank geht zu Beginn auch die Partner des heutigen Abends: die Ameos-Klinik Dr. Heines (Prof. Gonther + Team) und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bremer Ärztekammer.
- die deutsch-amerikanische Politologin und Schriftstellerin Hannah Ahrendt sagte einmal: *„Man kann sagen, dass der Faschismus der alten Kunst zu lügen gewissermaßen eine neue Variante hinzugefügt hat - die teuflischste Variante, die man sich denken kann - nämlich: das Wahrlügen.“*
- Mit diesem Satz, mit dieser Aussage verweist sie auf die perfiden Lügen, die durch die Faschisten getätigt wurden. Zu wenige hinterfragten die

Falschaussagen der Nazis und diejenigen, die sie hinterfragten und infrage stellten, wurden verfolgt und umgebracht.

- Welches verzernte, menschenverachtende Weltbild die Faschisten verbreiteten, welche Verbrechen sie begingen und welche unterschiedlichen Formen perfider Tötungspraxen sie vollzogen, wurde mir erneut sehr deutlich, als ich die Ausstellung „*erfasst, verfolgt, vernichtet*“ besuchte.
- Die Ausstellung erinnert eindrucksvoll und erschreckend zugleich an die finstere Epoche der deutschen Geschichte. Sie thematisiert den Wert bzw. Unwert des Lebens aus damaliger Perspektive und beschäftigt sich mit den gedanklichen und institutionellen Voraussetzungen der Morde.
- Sehr bedrückend fand ich auch die Darstellung, wie die systematische, gesellschaftliche Ausgrenzung von scheinbar Kranken und Schwachen - von vermeintlich „wertlosen Lebens“ – stattfand. Sie wurden ihres Platzes in der Gesellschaft beraubt, zwangssterilisiert und spätestens nach dem Euthanasie-Erlass der Nationalsozialisten kaltblütig ermordet.
- Ebenso die erschütternde Tatsache, dass Täter, also Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegepersonal, nach Ende des Faschismus bzw. nach Ende des 2. Weltkrieges im Gesundheitssystem fast unbehelligt weiter gearbeitet haben, gibt mir sehr zu bedenken.
- In der Ausstellung werden neben den Tätern und Tatbeteiligten auch die Opfer genannt. Hier steht zu Diskussion, ob es denn notwendig sei, die Opfer mit vollen Namen zu benennen.

- Ich kann nur sagen, dass es aus meiner Sicht wichtig ist, die Opfer namentlich zu nennen. Es geht hier darum, zu zeigen, wer als „lebensunwert“ bezeichnet wurde und außerdem, postum den Opfern ihre Würde zurück zu geben, die ihnen durch diese Deklaration als „lebensunwert“ und spätestens durch ihre Ermordung genommen wurde.
- Wie notwendig es noch immer ist, die Geschichte immer wieder in Erinnerung zu rufen, zeigen die Besucherzahlen der Ausstellung. Über 16.000 Menschen (Stand: Samstag 27.08.) haben bereits die Ausstellung hier in der unteren Rathaushalle besucht. Das ist ein großartiger Erfolg der Kulturambulanz sowie aller OrganisatorInnen und Beteiligten der Ausstellungsreihe, zu dem - ich auch jetzt schon vor Ausstellungsende - recht herzlich gratuliere.
- Erinnerung bedeutet künftige Generationen zur Wachsamkeit zu mahnen.
- Dies gilt umso mehr vor dem Hintergrund neuer Möglichkeiten gentechnischer Forschung.
- Ich maße mir nicht an, dieses Thema jetzt in meiner Redezeit zu bearbeiten. Nur so viel: Menschenwürde kommt dem Menschen als solchem zu. Wenn wir sie als etwas verstehen, was dem Menschen von anderen zu- oder abgesprochen werden kann, dann ist sie eigentlich bereits aufgegeben.
- Wir dürfen nicht zulassen, dass irgendjemand festlegen will, welche Kriterien erfüllt sein müssen, welche Eigenschaften vorliegen müssen, wel-

che Fähigkeiten da sein müssen, bevor einem Menschen Menschenwürde zugesprochen wird.

- Menschenwürde ist auch nichts, was man unter dem Mikroskop finden könnte. Deshalb gibt es kein Privileg für die Wissenschaft zu definieren, was Menschenwürde ausmacht. Umso wichtiger sind Veranstaltungen wie diese hier.
- In Deutschland besteht ein nationales Klonverbot von menschlichen Embryos, was ich sehr begrüße. Allerdings ist mir auch bewusst, dass dies selbstverständlich nicht verhindert, dass Forschungen und gentechnische Veränderungen vor allem an Pflanzen und Tieren, in anderen Teilen der Welt stattfinden.
- Hier schreitet die globale Entwicklung ziemlich schnell voran, und erst vor ein paar Monaten titelte eine große Wochenzeitung „*Die große Hoffnung*“. Gemeint war mit der Überschrift die Entdeckung eines biologischen Werkzeugs, das wiederum von Scharlach-Bakterien gewonnen wurde. Diese intelligente biologische Schere namens Crispr [*Krisper*] soll helfen, Präzisionseingriffe am menschlichen Erbgut vorzunehmen.
- Darin liegt momentan, aus wissenschaftlicher Sicht, die große Hoffnung, um z. B. HIV-Infektionen, Leukämie sowie seltene und häufige Erbkrankheiten heilen zu können.
- Aber auch die sogenannte Pränataldiagnostik fällt in diese Kategorie. Hier werden Schwangere mit der Frage konfrontiert, ob das ungeborene Kind auf Erbkrankheiten (z. B. Trisomie 21) untersucht werden soll. Je

nach Entscheidung der Eltern und Ergebnis der Untersuchung, kann die Schwangerschaft abgebrochen werden.

- Der nachvollziehbare Wunsch, unheilbare Krankheiten zu verhindern oder sie zu heilen, besteht seit Menschen gedenken.
- Und selbstverständlich stellen sich im Zusammenhang der gentechnischen Veränderungen große ethische Fragen:
- Dürfen wir das? Dürfen wir alles, was wir können?
- Wie tief, um Crispr nochmals aufzugreifen, darf die Genschere ins menschliche Erbgut einschneiden?
- Soll der Mensch seinen genetischen Code auf Dauer verändern? Droht der Homo Crispr?
- Auf all die Fragen eine Antwort zu finden ist kompliziert und schwierig - eine Universalantwort gibt es wahrscheinlich nicht. Das ist auch gut so!
- Klar ist, dass wir mit diesen Erfolgen der Wissenschaft die Evolution immer stärker mitgestalten. Dadurch wächst unsere Verantwortung für die gesamte biologische Schöpfung, deren Wortdefinition angesichts der rasanten Entwicklung in den sogenannten Lebenswissenschaften (*siehe Erklärung anbei*), neu gedacht werden muss.
- Ebenso scheint es, als nähmen hier die Ambivalenzen und Dilemmata weiter zu. Wie ich bereits andeutete, besteht einerseits die Hoffnung auf Heilung schwerstkranker Menschen. Andererseits gibt es die Sorge vor verhängnisvollen Fehlentwicklungen, etwa der Aushöhlung der Menschenwürde oder der Verletzung grundlegender Menschenrechte durch gezielte Eingriffe in das menschliche Erbgut.

- Es geht also um Chancen und Risiken moderner Forschung, die zunehmend nach internationalen Antworten verlangen – auch weil sich Wissenschaft und Forschung grenzüberschreitend schnell weiter verflechten.
- auch wenn hier heute Abend solche komplexen Fragestellungen nicht beantworten können, zeigt sich zugleich, vor welchen Herausforderungen alle Akteure hier stehen.
- Umso mehr freue ich mich jedoch, dass wir heute beide Themenschwerpunkte (Verfolgung in der NS-Zeit und Genveränderungen in der modernen Zeit) thematisieren und im Ansatz beleuchten.
- Ich wünsche Ihnen und uns einen interessanten, aspekt- und erkenntnisreichen Abend.
- Vielen Dank!